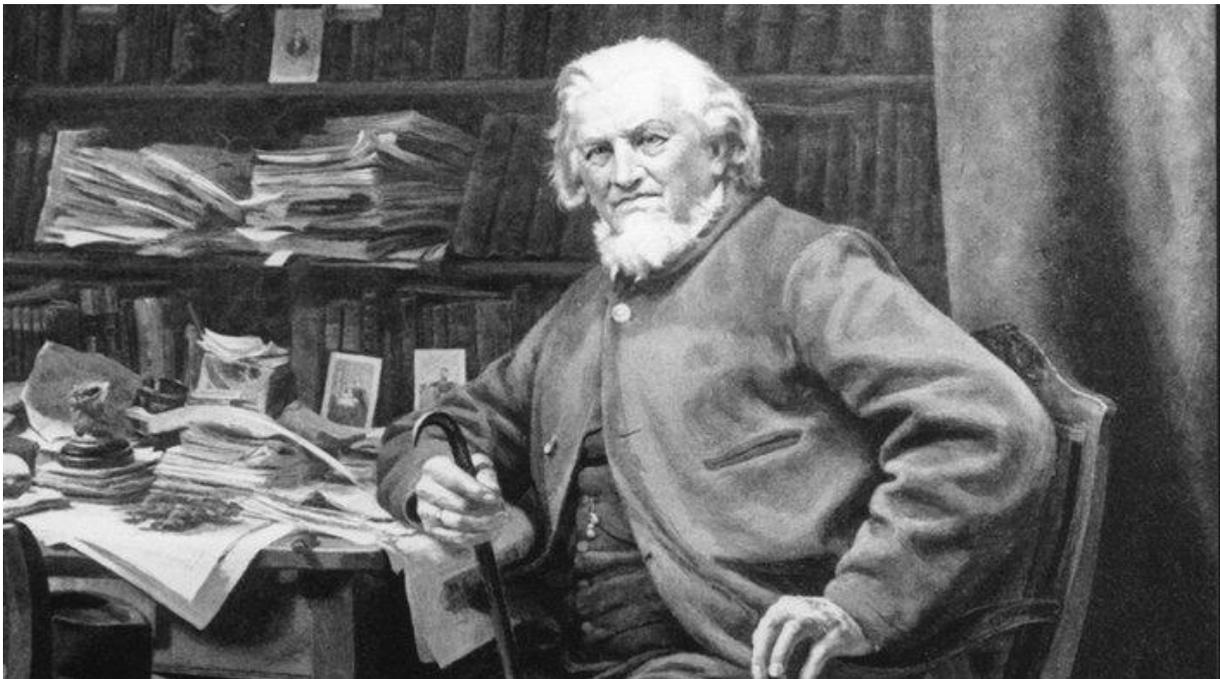


PHDr. Mathias Becker, M.A.

Seminar Deutsche Kulturgeschichte, Vertiefende Landeskunde

Thema: Die deutsche Nationalhymne

Seit 1952 ist die dritte Strophe des 1841 von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Germanist; Philologe, 1798-1874) gedichteten Liedes mit der Melodie von Joseph Haydn (ursprünglich für die Hymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser“) offiziell Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland. Von Hoffmann von Fallersleben stammen auch einige heute noch bekannte volkstümliche Lieder; in den unruhigen Zeiten der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848 galt er als Rebell.



August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Seit der Zeit des Nationalsozialismus lastet in Deutschland auf allen nationalen Symbolen so etwas wie eine Hypothek, ein Gefühl der Schuld und Unsicherheit.

Nach 1945 sei „die Selbstverständlichkeit des Stolzes auf das eigene Land gebrochen und fragwürdig geworden“ (Michael Jeismann, in: „Deutsche Erinnerungsorte“ a.a.O., Bd. 3, S. 660-664, hier S. 661)

Auch die deutsche Teilung seit dem Kalten Krieg und seit der Existenz von zwei deutschen Staaten nebeneinander (1949) habe das Selbstverständnis als Nation eher behindert.

Deutsche Nationalhymne

August Heinrich Hoffmann
(1796-1874)

Joseph Haydn
(1732-1809)



Ei - nig - keit und Recht und Frei - heit für das deut - sche Va - ter - land!
 Da - nach lasst uns al - le stre - ben, brü - der - lich mit Herz und Hand!
 Ei - nig - keit und Recht und Frei - heit sind des Glü - ckes Un - ter - pfand:
 Blü - h im Glan - ze die - ses Glü - ckes, blü - he, deut - sches Va - ter - land!

„Auch das Grundgesetz [der Bundesrepublik Deutschland, 1949], das die Farben schwarz-rot-gold für die Bundesflagge festschreibt, schwieg sich über die Staatshymne einfach aus. Das führte unmittelbar nach dem Krieg und bis in die fünfziger Jahre hinein zu manchen kuriosen Situationen.“ (S. 661)

Gelegentlich habe man als ‚Ersatz‘ neben der Hymne „An die Freude“ aus dem letzten Satz von Beethovens Neunter Symphonie sogar das „Karnevalslied ‚Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien‘“ (ebd.) verwendet. „Trizonesien“ spielt auf die drei westlichen Besatzungszonen, die britische,

französische und amerikanische an, aus denen später die Bundesrepublik Deutschland hervorging.

Das Lied von Hoffmann von Fallersleben habe auch eine demokratische Tradition, insofern es auch in der Weimarer Republik (1919-1933) gesungen wurde. (S. 662)

Die „Klage über die mangelhafte symbolisch-emotionale Identifikation der Bürger mit ihrem Staat“ habe „bald zum Ritual der politischen Kultur der Bundesrepublik“ gehört (S. 663).

Auch die Hymne der Deutschen Demokratischen Republik war wegen der Textpassage „Deutschland, einig Vaterland“ bald politisch nicht mehr zeitgemäß: „Seit Anfang der siebziger Jahre wurde der Text des Liedes bei offiziellen Anlässen nicht mehr gesungen. So hatte Deutschland in Ost wie in West zwei Hymnen, die beide nicht oder kaum gesungen wurden – zwei stumme Hymnen.“ (S. 664)

Nationalhymne
der Deutschen Demokratischen Republik

Johannes R. Becher (1891 - 1958) Hanns Eisler (1898-1962)

Auf - er - stan - den aus Ru - i - nen und der Zu - kunft zu - ge -
Glück und Frie - den sei be - schie - den Deutsch - land, un - serm Va - ter -
Laßt uns pflü - gen, laßt uns bau - en, lernt und schafft wie nie zu -
wandt, laßt uns Dir zum Gu - ten die - nen Deutsch - land ei - nig Va - ter -
land. Al - le Welt sehnt sich nach Frie - den, reicht den Völ - kern eu - re -
vor, und der eig - nen Kraft ver - trau - end, steigt ein frei Ge - schlecht em -
land. Al - te Not gilt es zu zwin - gen, und wir zwin - gen sie ver -
Hand. Wenn wir Brü - der - lich uns ei - nen, schla - gen wir des Vol - kes
por. Deut - sche Ju - gend, be - stes Stre - ben uns - res Volks in dir ver -
eint, denn es wird uns doch ge - lin - gen, dass die Son - ne
Feind. Laßt das Licht des Frie - dens schei - nen, daß nie ei - ne
eint, wirst du Deutsch - lands neu - es Le - ben, und die Son - ne
schön wie nie ü - ber Deutsch - land scheint, ü - ber Deutsch - land scheint.
Mut - ter mehr ih - ren Sohn be - weint, ih - ren Sohn be - weint.
schön wie nie ü - ber Deutsch - land scheint, ü - ber Deutsch - land scheint.

Erst die deutsche Vereinigung und die 1990 außerdem gewonnene Fußballweltmeisterschaft hätten einem entspannteren Verhältnis der Deutschen zur dritten Strophe des Deutschlandliedes und damit ihrer gesamtdeutschen Nationalhymne den Weg bereitet, so dass sich auch das Singen weiter verbreitet hätte (ebd.)